

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 10

Vorwort: Sack ist Sack ...
Autor: Regenass, René

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



René Regenass

Sack ist Sack ...

Die Tüte hat ihn nicht verdrängen können, den alten Sack. Und wenn sich auch das Plastik der neomodischen Tante «Tüte» bemächtigt hat, in die hehre Galerie der Sprichwörter ist sie nicht eingedrungen. Um in die Akademie der geflügelten Worte aufgenommen zu werden, bedarf es eben schon mehr: einer Vergangenheit und eines gewissen Renommees – und beides bringt der Sack mit. Oder käme, um nur ein Beispiel zu nennen, jemand auf die verruchte Idee, in dem Sprichwort «Die Katze aus dem Sack lassen» den Sack durch die Tüte zu ersetzen? Wohl kaum. Das Gelächter würde ihn allemal richten. So springt die Katze noch immer fröhlich aus dem Sack, während der Wanderer den Proviant in den Sack steckt, mit Sack und Pack geht's in die Ferien, und mancher, der voll ist wie ein Sack, der schläft oder fällt wie ein Sack, der Ängstliche schlägt weiterhin den Sack und meint den Esel, der Vorsichtige kauft nach wie vor die Katze nicht im Sack.

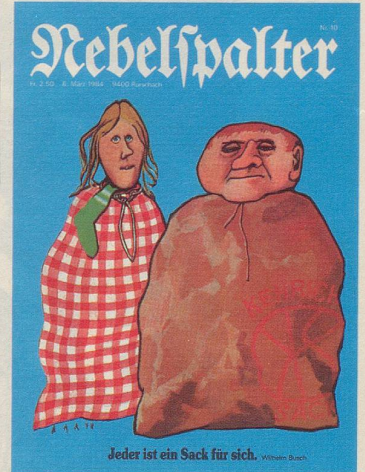
Der Sack ist sinnlich, er ist aus einem Material, das sich den Fingerspitzen mitteilt, wenn man es anfasst. Das Leinen gibt Widerstand, kratzt und beisst. Auch die Sprichwörter, wie wir gesehen haben, sind anschaulich, oft derb – oder gar sackgrob. Doch seine lange Geschichte adelt den Sack. Er kommt schon im Althochdeutschen vor, als «sac»; im Gotischen hiess er «sakkus» und bezeichnete ein Trauer- oder Bussgewand. Und was steht in der Bibel: In Sack und Asche soll getrauert werden.

Und dabei wären wir beim Sack als Kleidungsstück. Das erwähnte Wort «sakkus», erinnert es nicht

an den modernen Sakko, das vornehme Herrenjackett? Und wer nicht mehr zu den ganz Jungen zählt, der kennt gewiss noch die Sackmode, die die Damenwelt so begeisterte. Da zeigte sich, dass der Sack durchaus Savoir vivre hat: er verhüllt diskret, was nicht den Massen einer Venus von Milo entspricht ...

Aber das kann Wilhelm Busch mit seinem plakativen Satz «Jeder ist ein Sack für sich» nicht gemeint haben, wenn er auch ein überaus scharfer Beobachter war. Und doch: Würde er heute leben, so richtete sich seine spitze, ironische Feder vielleicht gerade gegen die Mode; der Sack käme dabei sicher nicht ungeschoren davon.

Da ist doch der gute alte Sack zum Plagiator geworden – wider Willen natürlich. Was da neuerdings mit der Sackmode nachgeäfft wird, diese ganze Exotik mit ihrer Batikeuphorie, ist im Grunde nichts anderes als eine Annäherung und unredliche Annäherung an die Dritte Welt. Wo diese Kleidungsart zu Hause ist, erfüllt sie einen Zweck, entspricht den klimatischen Bedingungen und der Lebenshaltung. Wie seltsam sieht es umgekehrt aus, wenn sich Afrikaner in die Kleider der Weissen stürzen! Besonders pervers wird diese exotische Mode, sobald sie aus einer teuren Boutique stammt, als Création hochgejubelt wird und zum Lockvogel von Jetsetterinnen verkommt. Ebenso schlimm scheint mir der gleichzeitig aufgekommene Lumpenlook; da wird nicht nur der Sack zur Verhöhnung jener, die sich aus purer Armut so und nicht anders kleiden. Das hat nun mit Schlichtheit überhaupt nichts mehr zu tun.



Ja, Kleider machen Leute, sie verraten die Mentalität, die dahintersteckt. Eine Kopie kann nie zum Original werden. Warum sich nicht gleich in einen Kehrichtsack zwingen, obschon oder gerade weil er aus Plastik ist? Das wäre zumindest originell. Und originell hat auch etwas mit originär – ursprünglich – gemein. Und das würde zumindest mit unserer Industrielwelt übereinstimmen.

Jeder ist ein Sack für sich: Der Mensch ist immer das, was er ist, nicht was er scheint. Aber das will der Mensch offenbar gar nicht sein, nach dem Uniformen drängt es ihn, er will sich anpassen. Und das betrifft nicht allein die Kleidung, sie ist bloss äusseres Zeichen. Der Sack ist und bleibt Hülle, er ist lediglich die Haut, in der wir alle gefangen sind. So gesehen, könnte das Zitat von Wilhelm Busch auch bedeuten, dass wir verlernt haben, auf den andern einzugehen, nur noch egoistisch zu denken vermögen. Ist dem so, dann befinden wir uns allerdings in einer Sackgasse. Sei's drum: der Sack ist eine Urform. Wir schleppen ihn seit über dreitausend Jahren oder noch länger mit uns. Und er ist nicht leichter geworden. Auf dem langen Marsch durch die Zeit haben wir ihn mit viel Unnützem und Gefährlichem gefüllt. Eines Tages wird er platzen. Dann springt der Knüppel aus dem Sack ...